

Berliner Börsen-Zeitung.

Berlin, Dienstag,
Die Zeitung erscheint in der Woche
zwölfmal.

Bezugs-Preis:
Bierteljährlich
für Berlin 7 M., 50 Pf., ohne Postenlohn,
für ganz Deutschland 9 M.,
Oesterreich 13 Kr. 82 Hell., Rußland
4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Gts.

für Frankreich, Belgien, England,
Schweiz, Amerika u. s. w. Kreuzband-
Sendung 20 M. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen
für England in London bei
Hug. Siegle 30 Lime Street E.C. und
Comie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Bestellungen werden angenommen

bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen
Verdingungs-Anzeiger.
Hotels- und Bäder-Anzeiger.
Vollständige Ziehungslisten der
Preussischen Klassen-Lotterie.
Allgemeine Verlosungstabellen
mit **Restanten-Listen**
und viele andere wichtige tabellarische
Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergehaltene Zeile 50 Pf.
Werkstättel 1 M.

Telegramm-Adresse:
Börsenfronte.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.
Annahme der Inserate: In der Expedition.

Verantwortlicher:
Ant I, Nr. 243.

Im nächsten Quartal erscheint die
Berliner Börsen-Zeitung
54. Jahrgang

in gewohnter Weise, d. h. in sechs
Abend- und sechs Morgen-Nummern
wöchentlich.

Die reichhaltige Fülle des Materials,
welches unsere Zeitung den Lesern
bietet, die Verlässlichkeit ihrer politi-
schen, kommunalen, Kunst und Wissen-
schaft betreffenden Nachrichten, die große
Zahl der Original-Telegramme in der
Morgen- wie Abend-Ausgabe sind
bekannt, ebenso, neben dem täg-
lichen, acht Seiten starken Kurs-
zettel, die vielen besonderen Bei-
lagen zur Zeitung — **Tabelle**
der Eisenbahn-Einnahmen, Ver-
dingungs-Anzeiger, allmonat-
licher Couponskataloge, Kurs-
zettel-Kommentar, Verlosungs-
und Restanten-Listen einschließlich
Ziehungs-Liste der Preussischen
Klassen-Lotterie.

Die nachst telegraphisch eingehenden
Notierungen der **New-Yorker** und
Chicagoer Börse bringen wir
schon in der Morgennummer.

Mit Anfang April er. beginnen wir
die Herausgabe der 9. Auflage des
bekannten Werkes

„**Deutsches Banquier-Buch**“
welches in wöchentlichen Bogen-
lieferungen der Zeitung beigelegt wird.

Am rechtzeitige Erneuerung des
Abonnements — damit die Zustellung
der Zeitung keine störende Unter-
brechung erleidet — ersucht

die **Expedition**
der
Berliner Börsen-Zeitung.
Berlin W. 8., Kronenstr. 37.

Vom Tage.

In Belgrader Regierungskreisen wird er-
klärt, die Regierung werde die Forderungen der
Großmächte erfüllen; sie sei überzeugt, daß die
Forderungen die Würde Serbiens nicht verletzen.

Durch eine große Feuersbrunst wurden gestern
in dem Städtchen Hirschgau (Weyern) 41 Häuser
zerstört. Am Abend gelang es, dem Umfichtreifen
des Brandes Einhalt zu tun.

Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd,
Dr. Wiegand, ist gestern nachmittag im Sena-
torium von Dr. Pariser zu Homburg v. d. Höhe nach
langem Leiden gestorben.

Der chinesische Verkehrsminister, der Kriegsminister,
der Finanzminister und der Kolonialminister beschloßen
den unverzüglichen Bau einer transmongolischen
Bahn von Kalan nach Urga.

Bülows Rede über die auswärtige Politik.

Fürst Bülow kann mit dem Verlauf der gestrigen
Sitzung des Reichstags zufrieden sein. Wie stets,
wenn er zur auswärtigen Politik spricht, ohne durch
Mühsüchten auf die noch nicht geklärte Sachlage ge-
nötigt zu sein, den bisherigen Gang der Entwicklung und
die letzten Ziele der deutschen Regierung zu ver-
schleiern, fanden seine Ausführungen den vollen Bei-
fall derer, die sich durch Schlagworte und Augenblicks-
erfolge nicht blenden lassen, und das ist zum Glück
noch immer die überwiegende Mehrheit des Reichs-
tages und der Bevölkerung.

Auf seine beachtenswerten Auslassungen zur Stel-
lung Deutschlands zu England, die nicht mehr viel
Neues bringen konnten, wollen wir an dieser Stelle
nicht näher eingehen; auch sein Mißverständnis auf die
marokkanische Frage bedarf kaum noch einer Erörter-
ung, so interessant auch sein Hinweis auf die
Galtung sein mag, welche die deutsche Regierung
schon seit Bismarcks Zeiten Frankreich gegenüber
eingenommen hat. Dagegen verdient seine Charak-
terisierung des Gehanfangs, von dem man sich in
Berlin anlässlich der jüngsten Krise im Orient leiten
ließ, die vollste Beachtung.

Man wird es Fürst Bülow nachsüßen müssen,
wenn er mit großer Entschiedenheit sich gegen die
Legenden wendete, die einerseits die Bundesstreue
Deutschlands zu verächtlichen, andererseits Deutsch-
land die Wölfe eines eigenmächtigen Intrigantenspiels
zu lassen bemüht waren; ebenso können wir uns
rückhaltlos seiner herben Kritik anschließen, die er an
die Adresse der kurzfristigen „Politiker“ richtete, die
ein Wehgeschrei über den überflüssigen und gefäh-
rlichen Eifer erhoben, mit dem die Schicksale Deutsch-
lands mit denen Oesterreich-Ungarns durch
die Maßnahmen der Regierung verknüpft
worden seien. Wir haben seinerzeit, anlässlich
der Algieras-Konferenz, Gelegenheit gehabt, den
Wert der Bundesstreue zu würdigen; es wäre ein Akt
verächtlicher Felonie gewesen, wenn wir im kritischen
Moment einen Verbündeten im Stich gelassen hätten,
dessen Verlässlichkeit vor wenigen Jahren die Probe
in glänzender Weise bestanden hatte. Wir sind nie-
mals geneigt gewesen, die Bedeutung der sogenannten
Eintrittspolitik zu überschätzen; aber wir dürfen
auch nicht vergessen, daß Oesterreich-Ungarn stets
unwiderwillig und noch heut unwiderwillig
um es von Deutschland abzuziehen. Der Kanzler konnte
mit Recht auf eine Erklärung Bismarcks hinweisen,
daß Oesterreich, wenn Deutschland versagen sollte,
entfremdet und dem in die Arme getrieben werden
müßte, der der Gegner des unzuverlässigen Freundes
gewesen sei. Deutschland ist über den Begriff der
„Bundestreue“ hinausgegangen, aber es hat dies
nützern und ohne Ueberheblichkeit getan, stets
das Ziel vor Augen, daß es ein erstrebenswertes
Ziel ist, das Verhältnis zum verbündeten Kaiserstaat
nicht zu lockern, sondern noch fester zu knüpfen, um
so mehr, als damit auch das nächste Ziel, die Erhal-
tung des Friedens, am sichersten zu erreichen war.

Die Kalkulation der deutschen Politik hat in beiden
Richtungen zu einem vollen Erfolge geführt. Ohne
eine „übertriebene geschäftliche Tätigkeit“ zu entwickeln,
ohne uns die Führung in einer kritischen Frage an-
zunehmen, die unsere eigenen Interessen nur indirekt
berührt, haben wir dadurch, daß wir uns entschlossen
neben Oesterreich gestellt und zugleich ausgleichend
und vermittelnd gewirkt haben, in aller Stille
wahrscheinlich das Beste dazu getan, einer
Gefahr, die unter Umständen ganz Europa
bedrohen konnte, die Spitze abzubrechen. Mit
welcher Voracht und Distinktion Deutschland die Auf-
gabe des Vermittlers durchgeföhrt hat, hat die Ueber-
zeugung gezeigt, die durch die Meldung, Rußland
habe sich infolge des deutschen Zuspruchs zum Ein-

lenken verstanden, hervorgerufen worden ist. Daß
das nicht ganz nach dem Herzen gewisser gewohn-
heitsmäßigen Hezer gemeint ist, die der englische
Minister Drummond dieser Tage mit der harten, aber
wohlverdienten Bezeichnung „Lumpen“ belegte, das
beweist erst neuerdings wieder die „Daily Mail“, die
behauptet, Deutschland habe in einer Note,
wenn auch in verkapulierter Form, mit einer Mobil-
machung gedroht, falls man sich noch länger weigere,
dem österreichischen Standpunkt sich anzubequemen.
Derartige Machenschaften richten sich selbst und
können den Gang der Ereignisse kaum noch auf-
halten.

Wie Rußland, hat heute auch England das starre
Festhalten an Grundfragen aufgegeben, deren formelle
Derechthung wir nicht bestreiten wollen, das aber
unter den gegebenen Verhältnissen eine eminente Ge-
fährdung des Friedens bedeutete, da es infolge einer,
wie wir gern glauben wollen, falschen Auffassung
augenscheinlich in Belgrad als eine Aufmunterung zur
Fortsetzung frivoler Treibereien angesehen worden ist.
Die erfreuliche Wendung, die die Orientkrise in den
letzten Tagen genommen hat, kann sich Fürst Bülow
in erster Reihe als sein Verdienst zuschreiben, wobei
wir freilich nicht vergessen wollen, daß die forrekte
Galtung Frankreichs ihm die Erfüllung seiner Auf-
gabe wesentlich erleichtert hat.

Telegramme.

Stockholm, 29. März. (G. T. C.) Das vom
Kaiser Wilhelm bei seinem letzten Besuch in
Stockholm der Leibgarde zu Pferde versprochene
Porträt ist heute dem Regiment vom dem hiesigen
deutschen Gesandten überreicht worden. Das Bild
stellt den Kaiser in Lebensgröße in der Parade-
uniform des Regiments der Garde-du-Corps dar.
Beim Frühstück, das die Offiziere des Regiments für
die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft ver-
anstalteten, trug vor dem Kaiser ein Introitusgramm
auf ein von dem Regiment an ihn gesandtes Dank-
telegramm ein.

Paris, 29. März. (G. T. C.) Zum Präsi-
denten des Municipalrats wurde heute
Chauje, der der Partei der gereinigten Sozialisten
angehört, gewählt.

Rom, 29. März. (G. T. C.) Deputierten-
kammer. In Erwiderung auf eine Inter-
pellation des Abgeordneten Brunelli bestätigte
der Minister des Aeußern seine früher bezüglich
der italienischen Unversität in Triest in der Kammer
abgegebenen Erklärungen und fügte noch hinzu, wenn
die Hoffnung, die man gehegt, sich nicht verwirk-
licht habe, so bedauere er es, weil man eine Ge-
legenheit veräumt habe, die die Seelen der beiden
Völker mehr genähert hätte, als die Politik der
Regierungen es tun konnte. Der Minister er-
klärte weiter, er werde heute nicht wieder über
die Balkanfrage sprechen, weil die durch die
letzten Ereignisse geschaffene Lage noch schwierig
und belastet sei. Was die Frage der nationalen Verteidigung
anbetreffe, sei jede Erörterung überflüssig, denn keine
Regierung könne eine gute auswärtige Politik ohne eine
starke Armee und Marine treiben. Er habe das mehrere
Male gesagt, und wiederhole es auch jetzt, wo die
Regierung die Absicht habe, der Kammer die nötigen
Maßregeln, über die der Kriegs- und der Marineminister
sich auslassen würden, vorzuschlagen. (Beifall.) Der
Kriegsminister erklärte hierauf, die italienische Armee
sei in einer solchen Verfassung, daß sie die Ehre und die
Fähigkeit des Landes hochhalten könne. Daß die Verteidi-
gungsmittel des Landes vermehrt und der militäri-
schen Organisation die nötige Entwicklung gegeben
werden müsse, könne von niemand bezweifelt werden.
Wenn die Regierung neue Kredite benötigen werde,
werde sie sie schnell beantragen und das Parlament in
seinem großen Patriotismus werde nicht verfehlen, sie zu
genehmigen. (Beifall.) Der Marineminister erklärte,
in dem neuen Budget würden neue Kredite gefordert,
um die Schiffsbauarbeiten und den Bau von Trossen-
boots zu beschleunigen und allen Bedürfnissen der
Kriegsmarine in betriebliger Weise genügen zu
können.

(Siehe auch in der II. und III. Beilage.)